

sein, sondern eher Wander- und Kultgemeinschaften, denen keine ewig gleiche Dauer beschieden war, jedenfalls nicht, bis eine länger dauernde Selbsthaftigkeit ein Gefühl der Zusammengehörigkeit hervorrief. Eine germanistische Untersuchung schien eine solche Deutung noch zu stützen durch eine neue Interpretation der Nachsilbe -varii. Nicht „Bewohner“ oder „Männer aus“ sollte diese bedeuten, sondern den „geschützten oder gehegten Mittelpunkt einer germanischen Gemeinschaft ... sei es nun eine wallumwehrte Fluchtburg, den Sitz des Princeps, eine gehegte Gerichtsstätte oder eine durch einen Wall aus der Umgebung ausgegrenzte Kultstätte, vielleicht auch mehreres zugleich“; die Nachsilbe -varii bezeichne die „politische und körperschaftliche Struktur jener alten germanischen Gruppen, die vermutlich zu einem Herrschafts-, Verteidigungs- oder Kultmittelpunkt gehörten ...“⁴⁶.

Vor allem aber wurden die Historiker durch die Ergebnisse der Archäologie veranlaßt, immer weniger mit der Existenz eines förmlichen Volkes oder Stammes der Bajuwaren in der Frühzeit zu rechnen⁴⁷. Die bei den meisten germanischen Stämmen verbreitete Sitte, ihren zunächst in Brandgräbern, dann in den sogenannten Reihengräbern mit Körperbestattungen beigesetzten Toten teilweise reiche Beigaben mit ins Grab zu geben, hat ein Material zu Tage gefördert, um dessen ethnische Auswertung man sich schon vor Jahrzehnten bemüht hat⁴⁸. Allerdings sind erst durch Joachim Werner einigermaßen verlässliche Kriterien der Zuordnung geschaffen worden⁴⁹, und es waren auch erst die außerordentlich reichen

⁴⁶) William Foerste, Die germanischen Stammesnamen auf -varii, Frühmittelalterliche Studien 3 (1969) S. 60–70, bes. S. 69 f.

⁴⁷) Grundsätzliche Bemerkungen zur Zusammenarbeit zwischen Archäologen und Historikern bei Joachim Werner, Einführung, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Aktuelle Probleme in historischer und archäologischer Sicht, Vorträge und Forschungen 25 (1979) S. 9–23.

⁴⁸) Joachim Werner, Zur Entstehung der Reihengräberzivilisation, *Archaeologia geographica* 1 (1950/51) S. 23–32; Berthold Schmidt, Reihengräber und ihre historische Interpretation, in: Römer und Germanen in Mitteleuropa (21976) S. 203–217; Hans Zeiß, Zur ethnischen Deutung frühmittelalterlicher Funde, *Germania* 14 (1930) S. 11–24; stärker ausgeprägt sind wohl soziale Unterschiede, die aus den Beigaben sichtbar werden, vgl. Rainer Christlein, Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland, *Jb. des Röm.-Germ. Zentralmuseums Mainz* 20 (1973) S. 147–180.

⁴⁹) Joachim Werner, Die Herkunft der Bajuwaren und der „östlich-merowingische“ Reihengräberkreis, in: Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 62 (1962) S. 229–250 (Wiederabdruck in: Wege der Forschung 60, 1965, S. 12–43).